

Aus Obwalden, St. Gallen und Aargau : Korrespondenzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 27

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Obwalden, St. Gallen und Aargau.

(Korrespondenzen.)

1. Obwalden. Unser h. Erziehungsrat überraschte uns vor Monatsfrist mit einer Einladung. Er veranstaltete nämlich von Amtswegen eine Versammlung des ganzen, an der Beaufsichtigung und Leitung der Primarschulen sich beteiligenden titl. Personals zwecks Anhörung eines Referates über „Anschauungsunterricht“. Als Referent für dieses unerschöpfliche Thema war der in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Methodiker, Hochw. Hr. Seminardirektor Baumgartner aus Zug, gewonnen worden, eine Persönlichkeit, der wir von vornherein unser volles Zutrauen entgegenbrachten.

Der verehrte Herr dehnte sein Referat auf alle Schulstufen und Fächer aus. Er zeigte uns in seinem lichtvollen, ca. 1½ stündigem Vortrage sowohl durch minutiöses Eingehen in das reiche Materielle, als auch durch die Art, wie er die etwa 100 Personen zählende Zuhörerschaft zu fesseln verstand, daß ihm das Anschauungsprinzip in Theorie und Praxis geläufig ist. Sein klares, belehrendes Wort fand dann auch wärmste Anerkennung und hat für das Studium der neuen Methodik den Boden recht günstig vorbereitet.

Trotz aller Begeisterung für den herrlichen Vortrag des Vormittags flog frohe Laune und offener Meinungsaustrausch die darauf folgende Tafelrunde im „Obwaldnerhof“. Eine unheimliche, erzwungene Ruhe lagerte über der Versammlung! Warum? Der fleißige Leser der „Päd. Bl.“ weiß es. Den sonst so sangesfrohen obwaldnerischen Lehrern ist darum das heitere Lied in der Kehle stecken geblieben, weil kurz vorher der h. Kantonsrat, übelgelaunt, den gewiß bescheidenen Beitrag an die Lehrerbefoldungen („Die Stanserhorn Aktie!“) vom Budget gestrichen hatte aus Furcht, auch dann noch diese Summe ausrichten zu müssen, wenn der Bund sich unser erbarme. Es ist wahr, man lobt hierlands die „fleißigen, tüchtigen Lehrer“. Man kann sich aber zeitweilig den Hochgenuß nicht versagen, sie fühlen zu lassen, daß sie eben von „Kantonsratsgnaden“ abhängig sind. Der finanzielle Ausfall ist wohl zu verschmerzen; weh tut einem nur die Unversfrorenheit, mit der man sich über die berechtigten und begründeten Wünsche der Lehrerschaft hinwegsetzt. „Man merkt die Absicht — und wird verstimmt!“ Ob unter solchen Umständen von der Volksschulsubvention auch etwas in des Lehrers Privatkasse fließt — ist eine offene, auch noch unzeitgemäße Frage. Ihr Berichterstatter wagt sie weder bejahend noch verneinend zu beantworten. Hiemit Gott befohlen! Y.

(Die Redaktion schaut den schon einmal in diesen Spalten hart gestreiften Beschluß des Obwaldner Kantonsrates nicht so gefährdend an, indem sie einen naheliegenden Erklärungsgrund supponiert, der absolut keine stachelige Spitze gegen die Lehrerschaft als solche hat — drum nimmt sie an, nach Inkrafttreten der Bundesubvention werde auch der gerügte Kantonsrat mannhast den Beweis leisten, daß er für die Lehrerschaft nicht nur „süße Worte“, sondern greifbare, zeitgemäße, materielle Hilfe kennt. Das gilt übrigens — ganz offen gestanden — für die maßgebenden Behörden in Uri, Schwyz und Unterwalden. Es ist höchste Zeit zum Handeln.

2. St. Gallen. a) Sarganserland. Die Schulgenossenschaft Quinten hat am 28. Juni an der vom Bezirksrat Sargans geleiteten, von 33 Stimmberechtigten besuchten Versammlung mit 22 Stimmen den Kandidaten Eugen Janser, Sohn des Schulratspräsidenten, an die dortige Schule gewählt. Herr Hans Bischoff stand, wie zu erwarten war, von der Bewerbung um die Stelle ab. Dem Vernehmen nach stehe ihm ein Posten im Bezirk Rorschach in Aussicht.

Die Schule in Quinter ist gegenwärtig fast ein Unikum. Sie zählt 6 Schüler, 5 Knaben und 1 Mädchen. Im Herbst werde letzteres austreten und demzufolge die Arbeitsschule eingehen.

Nach Mädris-Mels wurde Kandidat Oskar Pfiffner, Sohn des „Frohfinn“-Wirtes in Weisstannen, gewählt.

— b) Totentafel. † In St. Gallen starb Hr. F. Erhardt, Direktor der Taubstummenanstalt im 73. Altersjahre. Der Verewigte hing mit ganzer Seele am Lehrerberufe und widmete seine ganze Kraft der Erziehung der armen Taubstummen. In den 43 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit war die Anstalt von 318 Zöglingen besucht. Er hatte auf den 1. August 1903 seine Entlassung von seinem Amte eingegeben, um noch in Ruhe und Zurückgezogenheit den Lebensabend zu verbringen. Gott hatte es anders beschlossen. Der wackere Mann, von entschieden protestantisch-orthodoxer Gesinnung, ruhe im Frieden!

— † In seinem Vaterdörfchen Montlingen starb erst 23 Jahre alt Sekundarlehrer Büchinger. Letztes Frühjahr bestand derselbe mit gutem Erfolg die Sekundarlehrerprüfung und fand die erste Anstellung im Institut Schmidt in St. Gallen. Ein heimtückisches Lungenleiden raffte das junge, hoffnungsvolle Leben dahin. R. I. P. X.

— Redaktor Baumberger wurde an Stelle von Dr. Müller in St. Fiden Erz.-Nat. Dem Scheidenden verdienten Dank, dem Kommenden besten Willkomm!

— c) Rath. Mogensberg wählte als Lehrer Hrn. Züllig z. Z. in Leuchingen und erhöhte den Gehalt auf 1500 Fr. Das ist schön von dieser armen Schulgemeinde!

— Wittenbach wählte an die Mittelschule Hrn. Bruggmann, früher in Schmerikon, zuletzt Hilfslehrer am Institut Schmidt und Vize-Direktor des Domchors St. Gallen.

Wir freuen uns des Wiedereintritts des Genannten in den aktiven Lehrerdienst! Hr. Bruggmann ist den meisten Lesern als eifriges, früheres Mitglied des Zentralkomitees des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz bekannt. X.

— d) Unser Bedruf „Zur Sekundarlehrerfrage im Kt. St. Gallen“ in No. 22 der „Päd. Blätter“ hat in erfreulicher Weise hieorts größere Wellen geworfen, als wir anfänglich annehmen durften. Ein sehr wohlwollendes Echo fand er beim konservativen Zentralorgan des Kantons, in der „Ostschweiz“. In einem begeisterten Artikelchen „Zieht mehr kathol. Reallehrer heran“ anerkannte sie die vollständige Berechtigung unserer Anregung und forderte die maßgebenden Instanzen und Persönlichkeiten auf, im Interesse des kathol. Volkes hierin in möglichster Bälde Wandel zu schaffen. Zeige sich der Mangel schon heute, würde derselbe in einem Jahrzehnt noch ganz eklatanter. Kräftig sekundiert wurde diese redaktionelle Bemerkung durch eine Stimme vom Lande in demselben Blatte, den zur Zeit im Kanton in schöner Anzahl kathol. Reallehrern (und Primarlehrern) ein Kränzchen windend, aber auf die Konsequenzen in der Zukunft hinweisend. Sie machte die Anregung, diese geradezu brennende Frage vielleicht am Schlusse der Sitzung des kathol. Kollegiums zu besprechen. — Außer dieser beiden Stimmen in der Presse haben wir Anhaltspunkte, daß die Sekundarlehrerfrage im Kt. St. Gallen auch bei hochstehenden geistlichen und weltlichen Persönlichkeiten studiert wird. Von Herzen wünschen wir eine segensbringende Lösung derselben und sind glücklich, durch unsere schwachen Worte diesen Stein ins Rollen gebracht zu haben. — Die eine Bemerkung allerdings können wir nicht unterdrücken, welche ganz bedeutende Verbreitung und welche immense Bedeutung die „Päd. Bl.“ in der Folge erhalten müßten, wenn sie zum Sprachrohr all solcher Reformen und Anregungen auf dem Gebiete der Schule und Erziehung in den einzelnen Kantonen gemacht würden. Treue Mitarbeit im ange deuteten Sinne wäre entschieden besser und verdienstlicher, als die bloße, so unfähig leichte Kritik,

welche so oft in vielen Kreisen an unserm Organ geübt wird, ohne jedoch selbst positiv mitzuarbeiten! X.

3. Aargau. In Muri feiert am 7. Juli Herr Johann Baptist Schärer sein 50 jähriges Lehrerjubiläum. Im Jahre 1853 am 17. Juni hat derselbe an der Gesamtschule Aristau bei Muri seine Lehrtätigkeit mit 105 Schülern begonnen, bei einer Besoldung von 357 Franken, von 1861—1865 finden wir ihn als Lehrer in Besenbüren, ebenfalls in der Nähe seiner Heimat und von 1865 bis zum heutigen Tage, also volle 38 Jahre, in seiner Heimatgemeinde, und da er sich noch der besten Gesundheit erfreut, gedenkt er noch lange nicht abzutanken. Herr Schärer ist noch ein Lehrer der alten Schule, aber mit Leib und Seele Schulmeister, der seinen Beruf lieb hat und immer noch mit größtem Eifer seines Amtes waltet. Wehe einem Schüler, wenn er den Lehrer auf der Straße trifft, ohne ein paar Rechnungen kommt er nicht davon. Die Gemeinde Muri entledigt sich einer Dankespflicht, wenn sie sich rüstet, diesen Tag festlich zu begehen. Dem Jubilaren wünschen wir von Herzen einen schönen Lebensabend. K.

Sprechsaal.

Antwort zu Frage 2. Wir bedauern, daß der Fragesteller die Verhältnisse bezüglich der Gemeinde nicht genauer bekannt gegeben hat; denn je nach Umständen kann man das Einklassensystem befürworten oder auch mit voller Berechtigung für das Zweiklassensystem eintreten.

Hat die betreffende Schule 6, 7 oder 8 Alltagschuljahre, oder 7 Alltagschuljahre mit Ergänzungsschule u.?

Kann das eine oder andere System rein und unverfälscht durchgeführt werden?

Sind die Geschlechter getrennt oder sollen sie getrennt werden? eventuell von welcher Stufe an?

Sind auch weibliche Lehrkräfte angestellt oder vorgesehen?

Wie stellen sich die Lokalitäten und Zeitverhältnisse? usw.

Das alles sind Punkte, welche die Beantwortung oberschwebender Frage mehr oder minder beeinflussen.

Um aber der Angelegenheit doch etwas näher zu treten, erlauben wir uns folgende allgemeine Bemerkungen:

1. Vorzüge des Einklassensystems.

a) Da die Vorbereitung sich auf eine Klasse beschränkt, kann und wird dieselbe gründlicher und intensiver geschehen. b) Die schriftlichen Übungen können angemessener vorbereitet, besser gelenkt und kontrolliert werden. c) Die Abwechslung zwischen mündlicher und schriftlicher Beschäftigung kann entsprechend dem jeweiligen Unterrichtsstoffe beliebig erfolgen. d) Der mündliche Unterricht braucht nicht in Hinsicht auf eine oder mehrere andere Klassen gekürzt, abgebrochen oder verschoben zu werden. e) Dem gewissenhaften Lehrer ist Gelegenheit gegeben, den Unterricht nach allen Seiten intensiver und anregender zu gestalten.

2. Einwände gegen das Einklassensystem.

a) Die Schülerzahl wird zu groß, die Korrektur der schriftlichen Aufgaben muß ermüden. b) Jahr für Jahr die nämliche Klasse unterrichten, wird mit der Zeit eintönig für den Lehrer; der Unterricht muß nach und nach zur Schablone werden. c) Jedes Frühjahr mit einer total neuen Schülerschaar zu beginnen und dieselbe nach Verlauf eines Jahres wieder abzugeben, scheint für Bildung und Erziehung nachteilig zu sein. d) Der Erfolg einer Jahresarbeit kann von dem gleichen Lehrer nicht weiter verfolgt, d. h. für das Erreichte kann ein zuverlässiger Prüfstein und Maßstab nicht angelegt werden.